

Die Konjunkturprognose ist derzeit sicherlich mit einer größeren Unsicherheit behaftet als üblich, denn die Folgen der US-Immobilienkrise lassen sich nur schwer abschätzen. Vor allem ist das Ausmaß der nötigen Abschreibungen nicht bekannt, und es gibt laufend neue Hiobsbotschaften; insofern ist ein Vergleich mit früheren Krisen nur eingeschränkt möglich. Im günstigen Fall gibt es einen relativ milden Abschwung, schlimmstenfalls einen massiven Einbruch. Während die an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligten Wirtschaftsforschungsinstitute für die USA kaum mehr als eine Stagnation in nächster Zeit erwarten, sind sie hinsichtlich der Konjunktur in Deutschland jedoch zuversichtlich.

Tatsächlich ist die wirtschaftliche Lage in Deutschland bis zum Frühjahr 2008 günstig geblieben, und die Konjunktur mit viel Schwung in das Jahr gestartet. Dies ist vor dem Hintergrund der zahlreichen negativen Schocks bemerkenswert. Offenbar ist die deutsche Wirtschaft robuster geworden. So hat sich das Potentialwachstum verstärkt, und die deutschen Unternehmen behaupten sich hervorragend auf den Weltmärkten. Anders als in manchen europäischen Ländern gibt es keine Ungleichgewichte auf dem Immobilienmarkt, und das deutsche Bankensystem steht vergleichsweise gut da. Von daher ist ein Abgleiten in eine Rezession wenig wahrscheinlich.

Auf eine immer noch günstige Situation in diesem Frühjahr deutet hin, dass die Unternehmen über ein großes Auftragspolster verfügen und deshalb ihre Geschäftslage positiv beurteilen. Optimistisch stimmt ebenfalls, dass sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt erheblich verbessert hat. Gleichwohl wird die Konjunktur im weiteren Verlauf dieses Jahres an Fahrt verlieren, bedingt durch eine schwächere Dynamik der Ausfuhr. Hingegen wird die



Joachim Scheide

Relativ gute Aussichten für deutsche Wirtschaft

Inlandsnachfrage etwas rascher expandieren als im vergangenen Jahr. So wird der private Konsum nach der lang anhaltenden Flaute wieder nennenswert zunehmen. Das reale Bruttoinlandsprodukt wird 2008 voraussichtlich um 1,8% steigen. Im Verlauf des kommenden Jahres kann die deutsche Wirtschaft mit mehr Dynamik rechnen, wenn die US-Konjunktur wieder Tritt fasst. Der Ausblick, dass die Weltwirtschaft schwächer expandiert als in den vergangenen Jahren, mag enttäuschend sein. Jedoch war der Aufschwung in den vergangenen Jahren außerordentlich kräftig. Das hohe Tempo konnte sich nicht fortsetzen, denn die Inflationsrisiken haben zugenommen und eine Korrektur der Vermögenspreise war unvermeidlich. Die Frage ist, ob die Anpassung sanft erfolgt.

Zwar erwarten die Institute in ihrem Basisszenario einen glimpflichen Ausgang der Krise im Finanzsektor, doch sind die Risiken für eine harte Landung groß, und zwar nicht nur für die USA. Wie schwerwiegend wäre es, sollte sich die Krise zuspitzen? Die Institute rechnen regelmäßig Szenarien mit diversen makroökonomischen Modellen. Eine „Krise“ abzubilden ist allerdings schwierig, denn sie ist in den Modellen, die den Konjunk-

turverlauf in „normalen“ Zeiten beschreiben, sozusagen nicht vorgesehen. Unterstellt man, dass sich die Finanzierungsbedingungen massiv verschlechtern, wäre eine Rezession in Deutschland wohl kaum noch zu vermeiden.

Erstmals haben die Institute im Rahmen ihres Gutachtens eine Projektion für die mittlere Frist vorgelegt. Die Perspektiven sind durchwachsen: Im Zeitraum 2007 bis 2012 dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt um durchschnittlich 1,5% pro Jahr zunehmen. Damit sind die Chancen, dass sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in den kommenden Jahren deutlich verbessert, wohl gering. Dies kann für die Politik nicht befriedigend sein.

Regelmäßig analysieren die Institute die aktuelle Wirtschaftspolitik und geben ihrem Auftrag entsprechend auch konkrete Vorschläge. Während die Politik in den vergangenen Jahren großenteils gute Noten verdient, scheint sie nun auf wichtigen Feldern den richtigen Kurs zu verlassen: Wachstum und Beschäftigung werden nicht gefördert, wenn die Staatsausgaben rasch ausgeweitet und so Spielräume für zukunftssträchtige Investitionen und für Steuersenkungen eingeengt werden. Und dass hohe Mindestlöhne, wie sie derzeit diskutiert werden, zu mehr Arbeitslosigkeit führen, ist weitgehend Konsens unter den Ökonomen hier zu Lande. Vor diesem Hintergrund ist die Hoffnung einiger Politiker, es könne in Deutschland bald Vollbeschäftigung geben, eine Illusion. Sie ergibt sich nicht von allein, sondern muss durch die richtigen Weichenstellungen in der Finanzpolitik und in der Arbeitsmarktpolitik ermöglicht werden. Auch dies ist eine Botschaft des Frühjahrgutachtens.

*Joachim Scheide ist Leiter des Prognosezentrums am Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel
joachim.scheide@ifw-kiel.de*